

Nachruf auf Jochen Mehlich

von Sven Hansen

Unter politischen Aktivisten und Aktivistinnen sind diejenigen wohl die Ausnahme, die bei aller ernsthafter politischer Arbeit herzlich lachen und manchmal sogar richtig rumalbern können, die aber im entscheidenden Moment immer voll bei der Sache sind. Diese Menschen können über sich selbst lachen, weil sie sich nicht überhöhen, sondern wissen, dass sie nur Menschen sind und damit trotz bester Absichten fehlbar sind. Sie wollen etwas verändern auf dieser Welt, doch trotz oder gerade wegen ihres scharfen Intellektes können sie auch mal Fünfe gerade sein lassen. Denn sie können zwischen Wichtigem und Unwichtigem so unterscheiden wie zwischen Biss und Verbissen oder Wissen und Besserwissen. Jochen Mehlich, langjähriges Vorstandsmitglied des philippinenbüros e.V. und Geschäftsführer des gleichnamigen Büros von 1992 bis Anfang 1995 in Köln, war ein solch seltener Kollege.

Jochen hatte analytische Fähigkeiten, diplomatisches Ver-

Der Autor war früher Koordinator des Asienhauses und Mitarbeiter des Philippinenbüros. Heute ist er Redakteur der Asien-Pazifik-Region bei der Tageszeitung.

handlungsgeschick und schrieb manch hervorragenden Artikel wie etwa den fiktiven, aber doch so realistischen Text »Rexy — eine NGO Karriere« (Philippinen Forum Nr. 36 vom Juni 1994). Jochen vermittelte in seiner Person, dass Philippinensolidarität nicht nur ernst, politisch und wichtig ist und bei uns anfängt, sondern dass auch Spaß und Lebensfreude dazu gehören.

In der Katholischen Pfadfinderschaft St. Georg in Paderborn herangewachsen und über deren Partnerorganisation mit den Philippinen in Kontakt getreten, begeisterte Jochen nicht nur nach ihm kommende Jugendliche für die Solidaritätsarbeit, sondern wuchs mit seiner Arbeit im philippinenbüro selbst weit über den lokalen und katholischen Rahmen hinaus.

Schon in seiner Abschlussarbeit an der Universität hatte er über deutsche Entwicklungszusammenarbeit am Beispiel des umstrittenen GTZ-Projektes auf der philippinischen Bondoc Peninsula geschrieben. Als sein Promotionsvorhaben über philippinische Nichtregierungsorganisationen scheiterte, wurde er Geschäftsführer im Philippinenbüro und brachte seine Erfahrungen aus Monaten der Feldforschung ein.

Als verantwortlicher Leiter des Büros war er Kooperationspartnern in Deutschland und Besuchern aus den Philippinen ein kompetenter und menschlich erfreulich angenehmer Gesprächspartner. Als Kollegen haben wir meist reibungslos und produktiv zusammengearbeitet. Als es dennoch ein einziges Mal zu einem heftigen Streit kam, hatte Jochen die seltene Größe, sich ernsthaft für einen Fehler zu entschuldigen, was eine Annäherung ermöglichte und den Groll schnell vergessen ließ.

Was bei der Arbeit als lästiges Zucken des Auges begann und zunächst mit dem kollegialen Rat bedacht wurde, er solle sich mal richtig ausschlafen, entpuppte sich als heimtückische Krankheit. Sie stand nicht nur seiner weiteren beruflichen Entwicklung im Wege, sondern wurde ihm nach einer zunächst erfolgreichen Behandlung mit massiven Nebenwirkungen zum Verhängnis.

Jochen, Ehemann und Vater von zwei Kindern, starb am 10. Dezember 1999 im Alter von 39 Jahren.

(Fortsetzung von Seite 86 gegenüber)

Mensch, der dem Dasein stets auch eine komische Seite abzugewinnen verstand. Sich selbst und die Eitelkeiten dieser Welt nur bedingt ernstzunehmen, wurde für ihn schließlich zur Überlebenstechnik. Seit dem Ende der 80er Jahre setzte ihm ein Nierenleiden zu. Eine Transplantation scheiterte. Mit bewundernswerter Disziplin und Energie organisierte er fortan den Arbeits-, Lebens- und den Rhythmus der Dialyse. Jede Begeg-

nung mit ihm, ob in Singapur oder in Deutschland, wurde zum Erlebnis. Der Umzug nach Hongkong im Sommer 1999 sollte sein letzter Ortswechsel sein. Vor einigen Monaten schrieb Jürgen Dauth: »Die Ärzte haben mir gesagt, dass ich nur noch eine kurze Zeit zu leben habe. Eine Knochenmarkserkrankung wird mich schaffen, entweder mit einer Transformation in Leukämie oder durch Infektionen, whatever comes first. Ich

bin zu lange chronisch krank gewesen, um noch zu viele Tränen über diese Todesahnung zu vergießen.« Am 23. Januar 2000 starb Jürgen Dauth im Alter von 58 Jahren. Wir trauern um einen Freund und Weggefährten.